



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)**

198 (22.7.1941)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-408995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-408995)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Dienstag, 22. Juli 1941

Verlag: Schillings- und Hauptstraße 11, 4-6. Telefon: 244 51  
Vertriebsstelle: Neckarstraße 179-80 - Druckverlag: Neumann Mannheim

152. Jahrgang - Nummer 198

# Großangriff der Luftwaffe auf Moskau

## Groteske Verleumdungen Deutschlands als Mittel der USA-Kriegshebe

### Der Panamakanal gesperrt . . .

**Donismache mit allen Mitteln - Sumner Welles als lauffester Dufel**

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Washington, 22. Juli.

Eine neue riesige Agitationswelle geht seit Montag über die USA. Am gleichen Tage, da der Präsident seine Vorkauf zur Verlängerung der Wehrdienstpflicht an den Kongress geschickt hat, begann im ganzen Lande die Kampagne zur Sammlung von Klummen. Der Regierung kommt es dabei weniger auf die im Verhältnis zu den gebräuchlichen Mengen überhöht nicht darf im Gewicht fallenden alten Töpfe und Rührgeräte an, die von der Jugend eingeschleppt werden, sondern vielmehr auf die psychologische Wirkung. Jeder einzelne Amerikaner soll zum „Grenn der Sage“, wie das Motto Rooseveltis lautet, überzeugt werden.

Gleichzeitig erscheinen in allen großen amerikanischen Blättern riesige, sehr feilschliche Angriffe, die von dem unter casillischen Patronat lebenden „Kampf“ zum Ziel der Freiheit ausgehen und in Wort und Bild die amerikanischen Wehrleistungen der deutschen Armee einhalten. Eine Verhöhnung stellt einen deutschen Soldaten dar, wie er mit einer Brandbombe in der Hand von Sibirien aus nach Alaska vordringt.

Was ohne Widerstand die Vorlage aber nicht durch. Als Senator Barlow in einer sehr emotionalen Rede die amerikanischen Wehrleistungen, die Amerika durch den Krieg erbracht hat, dem Senat Smith, der Vertreter Südcarolinens, auf, und fragte: „Wo sind denn eigentlich diese sogenannten Wehrleistungen? Wie leben sie aus und wozu bestehen sie?“ Senator Barlow antwortete als Reaktionärsführer mit neuen ausweichenden Redensarten, worauf sich Smith abermals erhob und kategorisch erklärte: „Da gebe mir drei feine englische Senatoren, die eine wirklich klare Vorstellung von der Gefahr haben, die uns bedrohen soll. Ich frage deshalb nochmals: Was ist denn eigentlich dieses furchtbare Unkraut, das unsere Sicherheit gefährdet ist?“ Eine Antwort erhielt der Senator selbstverständlich nicht und die Wehrleistung des Senats blühte wie immer, ohne zu fragen dem Präsidenten zu.

### Neue Vollmachten für Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Washington, 22. Juli.

Der amerikanische Senat hat am Montag das Gesetz angenommen, das dem Präsidenten das Recht gibt, Privatunternehmen für die Rüstungsproduktion in beschlagnahmen.

Das Gesetz geht nunmehr an das Repräsentantenhaus. Die der Regierung nahestehenden Mitglieder des Senats traten in der Debatte mit den bekanntesten Argumenten auf. Amerika sei in der Gefahr der Gefahr und es sei Ehrenpflicht des Senats, dem Präsidenten alle Vollmachten zu geben, die er haben müsse.

Jede einzelne der für diese Agitation verantwortlichen Persönlichkeiten weiß natürlich, daß eine solche Darstellung des deutschen Krieges gegen die Volkswirtschaft ein Schlag ins Gesicht ist. Aber hier soll in der Debatte zur Rede kommen. Man will das amerikanische Volk unter allen Umständen durch die

Darstellung der Größe einer plötzlichen „Invasion“ auf dem Kontinent über Sibirien und Alaska in Angst und Schrecken versetzen und befeuert dabei offen auf die geographische und militärische Abwegigkeit der Rassen.

Dementsprechend stellen die amerikanischen Zeitungen, soweit sie im Nachhinein Rooseveltis schwimmen, heute morgen den Tag der Kongresswahl des Präsidenten in den Vordergrund: „Die internationale Lage ist viel ernster als vor einem Jahr“. Unterstaatssekretär Sumner Welles, ein getreuer Diener seines Herrn, der seine Position den Weibern verdankt, die seine ver-

mögende Frau in den Wahltag Rooseveltis jagt, hielt in das gleiche Horn.

Er sagte es, ohne auch nur den Schatten eines Zweifel anzuführen, zu erklären, die amerikanische Regierung habe Rückschlüsse von neuen „Anschlägen und Plänen der deutschen Regierung“, die die Welt in die Gefahr der Gefahr durch den Panamakanal mit Isolierung Sibirien einhalten.

Alle diese Reden, Vorkauf, Drohungen, Warnungen, Beschuldigungen und Tadel werden der amerikanischen Öffentlichkeit am heutigen Morgen von den Zeitungen schon angedreht und nachher in Washington auf diese Weise nunmehr endlich die immer noch abgerade und zurückhaltende amerikanische Öffentlichkeit für die Kriegspolitik des Präsidenten zu gewinnen.

### Bomben fallen auf den Kreml

**Die Zerschlagung der eingeschlossenen Sowjetarmeen schreitet unaufhaltsam fort**

(Zusammenfassung der R M Z.)

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt der laant:

Die Durchbruchoperationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben die sowjetische Verteidigungslinie in zusammenhängende Gruppen zerrissen. Trotz starker Widerstände und fortwährend gefährlicher Gegenangriffe läßt sich eine einheitliche Führung des Feindes nicht mehr erkennen.

An der gesamten Ostfront schreiten die auf Zerschlagung und Vernichtung der einzelnen Kräftegruppen der Sowjetwehrmacht zielenden Operationen stetig fort.

Als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte der Verbündeten, auf Paris und Belgrad, griff die Luftwaffe in der letzten Nacht erstmalig Moskau an. Starke Kampffliegerverbände bombardierten bei guter Erdsicht in rollenden Angriffen militärische Anlagen des bolschewistischen Verkehrs- und Rüstungszentrums. Im Bereich des Kreml und des Moskwa-Parkes riefen Bombenexplosionen zahlreiche Großenfeuer in Flammenhöhe hervor. Gebäude hoher Kommandostellen und Verwaltungsbehörden der Sowjet sowie Versorgungsunternehmen der Stadt wurden zerstört oder schwer getroffen.

Im Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombenerfolge auf zwei großen Frachtschiffen. Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Seenanlagen im Südoften der Insel.

Am Suezkanal besetzten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Juli militärische Anlagen mit Bomben aller Kaliber.

Jäger schossen bei Berluchen des Feindes, am

22. Juli die Kanalküste angriffen, sechs britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Vorwiegend Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Flakartillerie schoß eines der anreisenden britischen Kampfflugzeuge ab.

### 10 000 Gefangene im Dnjepr-Abchnitt

+ Berlin, 22. Juli.

Im jüngsten Vorstoß im Dnjepr-Abchnitt machten deutsche Panzertruppen am 20. Juli 10 000 Gefangene und erbeuteten über vierhundert 229 Sowjet-Panzerkampfwagen und 40 Geschütze.

### 95 Sowjetpanzer bei Vorbow vernichtet

+ Berlin, 22. Juli.

Panzertruppen des deutschen Heeres vernichteten am 20. Juli in heftigen Kämpfen im Raum von Vorbow große Teile sowjetischer Panzerkampfwagen. Mit ausrichtlicher Treffsicherheit schloß die deutsche 98. Panzerkampfwagen bei außerordentlich geringen Verlusten ab.

### Weitere 73 Sowjetpanzer vernichtet

+ Berlin, 22. Juli.

In heftigen Kämpfen zwischen deutschen und Sowjet-Panzerkampfwagen kam es am 20. Juli im Raum von Witebsk. In dreiei viel gefallenen Weiten hielten die Sowjet-Panzerkampfwagen gegen die Deutschen vor.

Essentielle Anfälle der Bolschewiken brachen im deutschen Heer zusammen. Die Bolschewiken wurden unter schweren Verlusten zurückgeschoben. Von ungefähr 130 betroffenen bolschewistischen Panzerkampfwagen verblieben eine deutsche Panzerdivision allein 74.

## London präsentiert Moskau die Rechnung

**Die Sowjetunion soll die zinsfreien Schulden anerkennen - Ein nettes Geschäft für Wallstreet und Ein**

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— London, 22. Juli.

Obwohl sich die von Churchill verbrochene Hilfe für die Sowjetunion über die Jahre bekräftigt und die englische Presse bereits offen jagt, daß England direkte Hilfe aus geographischen Gründen nicht leisten kann, präsentiert die englische Regierung dem Kreml bereits die erste Rechnung. In Moskau befindet sich zur Zeit eine britische Delegation unter Leitung des Lorden Cobden, die über die Beibehaltung des seit 1940 auf ein Minimum zusammengeschrumpften englisch-sowjetischen Handels beratselt. Man hat in London wie in Moskau natürlich in einem Augenblick, da die Deutschen bereits jenseits Suezkanal haben, ganz andere Sorgen als eine Ausdehnung des beiderseitigen Handels, umso mehr als es praktisch mit Ausnahmen der Dienstleistungen im Abkommen, die vorläufig noch offen ist, keinerlei Engagements für die britischen Waren in die Sowjetunion gibt. Alle Engagements sind verfallen. Cobden und seine Delegation haben in der Tat eine viel dringlichere Aufgabe:

Die Pflichten der Rückzahlung der alten zaristischen Schulden in England durchsetzen.

Diese englische Forderung war längst abgeschrieben worden. Jetzt lautet sie wieder auf. Das britisch-amerikanische Finanzministerium berichtet in großer Weise durch die zu erwartenden Rückforderungen dieser verfallenen zaristischen Schuld.

In Londoner Bankkreisen stimmt man an daß

die Bolschewiken infolge ihrer verarmten Lage jetzt über frühere abfahrende Debitoren ansetzen und die in der zaristischen Zeit eingezahlten Verpflichtungen anerkennen würden, vor allem wenn man „erohante und einmündigere“ sei und die Sowjeten an diesem Geschäft beteiligen. Die Londoner Ein- und die New Yorker Wallstreet würden dann gemeinsam mit den Herren vom Kreml auf den Übertrag gefallener Schulden der Sowjetunion, einen willkommenden Gewinn einbringen. An den schweren Verlusten Englands und Amerikas sind die alten Schuldverpflichtungen hart gefaßt und bereits hoch im Kurs gehalten. Man berichtet, daß auch Sowjetagenten diese Papiere eifrig ankaufen.

### Stalin - „der beste Feldherr“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Moskau, 22. Juli.

In England legt man höchsten Wert darauf, daß die Fehler der Sowjetunion über dem Tönen des Kampfes und vor allem das Besondere nicht vergessen. Der Londoner Sender kam gestern abermals wieder auf Stalin, der schätzbaren Befehl zurück, nichts in die Hände des Wehrers fallen zu lassen und keine mit offenkundiger Gefährdung sei, daß Moskau mehr, dieser Welt werde auch freng durchgeföhrt. Das jedoch Millionen und aber Millionen vom Dungeboden bedroht werden. Für England wird im geringsten Es in ja von Indien her daran geröhnt, daß es und zu einmal ein paar Millionen Hunger sterben müssen. Man hat wolles

Vertrauen zu Stalin, daß er Englands Erwartungen voll erfüllt.

Schon hat eine Art Stalin-Rult in England einsetzt und mit Begehr wird ein Vorkauf der „Präma“ von den Londoner Wäntern wiedergegeben, in dem es im Zusammenhang mit der Ernennung Stalins zum Reichskriegsminister heißt, nunmehr habe man den besten Feldherrn der Sowjetunion an die Spitze der Armee gestellt.

Nur von einigen Zeitungen wird in London der schäblichste Einwand erhoben, Stalin werde nicht viel vom Militärwissen und keine militärische Ahnungspforte, die sich mit großer Annahme warte, habe 1920, als er politischer Kommissar bei der Armee Budennos war, in erster Linie zu der Niederlage vor Sarikow beigetragen.

### Stalin zieht die Soldatenfrauen ein

(Zusammenfassung der R M Z.)

— Stockholm, 22. Juli.

Der Moskauer Rundfunk verlor nach einer Meldung von Reda Daulat Alchanda, ein Befehl Stalins, nach dem alle bolschewistischen Soldatenfrauen für den Krieg verfallen und für den Dienst weiden müssen. Die Kinder der Soldaten sollen in staatlichen Kinderheimen untergebracht werden. Von dieser Dienstpflicht ausgenommen sind nur junge Frauen, die ihre Krankheit auf Grund eines krieglichen Wites nachweisen können.

### Beaverbrook - die Laufbahn eines Spielers

(Von unserem Korrespondenten)

— London, 22. Juli.

In den Redaktionsnummern des britischen Versorgungsministeriums herrscht vergangene Woche große Aufregung, als Lord Beaverbrook als neuer Chef einzog. Verschiedene Abteilungsleiter tragen sich offen mit Rücktrittsgebanten, denn dem „Selbstmörder“ along aus der Zeit, da er Flugzeugbeschaffungsminister gewesen war, der kein eines rüchtholsten, sportlichen und einflussreichen Mannes vorand, der in seiner verhältnismäßig kurzen Laufbahn einen großen Teil der hohen Posten durchschloß die Pläne erwidern ließ. Die Arbeit des Ministeriums war schließlich völlig ins Stocken geraten, da auch die Dienststellen in anderen Ämtern die Methoden Beaverbrooks an-



erfolgt fanden und ihre Zusammenarbeit zum Schaden der allgemeinen Produktion auf ein gerade noch erträgliches Mindestmaß zurückzuführen. Churchill sah den christlichen Verd, den einzigen im Kabinett, der ihm persönlich gerühmt werden konnte, darum in die hille Rückständigkeit eines Staatsministers ohne besonderes Amt zurück. Jetzt tritt er wieder in den Vordergrund und folgt Sir Andrew Duncan, der zu den Ministern gehört, die ihn nicht durchsehen konnten und beschloß - nicht etwa abgelehnt, sondern auf einen Boden als Handelsminister zurückgeschoben wurde, den er vorher inne hatte. Im Versorgungsministerium aber herrscht Panikstimmung.

Beaverbrook und Winston Churchill sind bei allen Gelegenheiten vernehmliche Naturen. Beide sind Spieler. Das Gokarderelement in Winston Churchills ist oftmals schillert worden.

Beaverbrooks Laufbahn ist im Einzelnen weniger bekannt. In Brasilien dieses Jahrhunderts war er ein erfolgreicher Sohn eines kanadischen Zellenproduzenten. Sein Jahre später hatte er den nahe wie ein Spieler in Monte Carlo über Nacht ein Millionenvermögen erworben, kam 1910 nach England als Millionär - wohlgerne als Hundmillionär - und eroberte im Sandstreiben in dem Land so fort und sich gegen alle Freunde, auch wenn sie aus den Dominions kommen, so darf nicht fallenden Gende eine politische und gesellschaftliche Machtstellung. Tamals ließ der 1919 in Deutschland abgedruckt Randier nach War Mitten, aber schon im Jahre 1911, ein Jahr nach seiner Ankunft in England, wurde er wieder und 1917 Vork von England. Der Weg zur Macht führte über seine Freundschaft zu seinem kanadischen Vorkmann Edward Law, der sich einige Jahrzehnte vorher in Glasgow als Eisenhändler etabliert hatte. Beide schloßen ein engeres Bündnis. Wie spielte seine Rolle. Und als der alte Wallfou seinen Posten als Vorkvender der Konsolidation überließ, war es nicht zuletzt der Konsolidation Mitten, der entgegen dem Willen der Vorkteilnehmer, Bonar Jams Wahl zum Vorkvenden durchsetzte.

Diese Wahl hat eine wichtige geschichtliche Bedeutung. Als ihr teil die neue Finanzkrise an die Stelle der alten Wallfou trat, die der Führung der englischen Tories, die der Finanzminister Lord Lond traditionellen Vorkvendermann ab, der bisher die Tories führte und gemeinsam mit dem liberalen Baumwollfabrikanten von Wallfou die politische England leitete, einen Jahrhundert schloß. Von jetzt ab trat die englische Politik in eine immer noch wachsende Abhängigkeit von der Gokdman der Börse und den großen Bankieren, die der Welt Beaverbrooks.

Der junge Randier konnte die Freundschaft Bonar Jams gut gebrauchen. Die Dienste ihm als Schild gegen Angriffe auf seine sehr zweifelhafte Vermögenswelt als Weltkrieger, während seiner kanadischen Jahre, und diese Angriffe blieben nicht aus. Beaverbrook hat es zwar immer weislichheit verbunden, zu verbergen wie er eigentlich zu seinem großen Vermögen gekommen war, und sein Werk über den „Erfolg“ das er als Vorkvender für künftige Industriekontakte herausgab, ist wenig mehr als ein Zusammenfassendes. Aber es ist doch erheblich durchgeföhrt.

Beaverbrook kam als junger Mann Gende der vier Jahre gerade in den großen „Boom“ hinein, er damals in USA und Kanada ausbrach, in einer von großen Prosperitätsjahren, denen dann später, am 10. größte Krise zu folgen pflegt. Beaverbrook verlor aber die Stunde zu nutzen und wurde fertig, binnen weniger Jahre durch geschickte Finanzmanipulationen, vor allem beim Verkauf



# Aus Welt und Leben

## Bayreuth als politisches Sinnbild

Aus Gesprächen mit Soldaten und Arbeitern am Festspielhaus

Bayreuth, Ende Juli.

Der Gefreite Red hat für tapferes Verhalten vor dem Feind beim Ueberwinden der Mine bei Middelburg das Eiserne Kreuz erhalten. Das tapferste Verhalten vor dem Feind heute bedeutet, und wie sich Bedingungen abspielen, die so bezeichnet werden, wissen wir aus den 18-Berichten in den Zeitungen und im Mundfunk. Die Jugend, die heute zwischen Feuer und Tod die unerhörten Schwierigkeiten überwindet und trotz Stand, Dase, Dürst und immer wieder Stand und Dase mit laudenden Gedächtnissen an den endlichen Reichen der Weltgeschichte und Weltangelegenheiten vorüberzieht, um in neuen Schlachten immer neue Siege zu gewinnen. — diese Jugend lebt und was Kämpfer und Widerstandsmann einer Hoffe bedeuten können. Da aber es auch für uns nur ein Wandern und ein ethisches Erhalten. Der Gefreite Red aber, einer unter den vielen, die — den

immer noch weniger reden, als es verträglich und verdient wäre. Der Gefreite Red kommt aus Tod und Feuer und wundert sich dennoch über den guten Platz, den man ihm gibt. So beschreiben und natürlich sind die, die die Grenze zu einer neuen Welt-epoche überschreiten und sich gar nicht groß dabei vornehmen.

Unter diesen sind die Elb-Deutschen und die Saale-Deutschen wieder aus Bayreuth heimgekehrt, und am 23. Juli werden die Deutschen aus Ostpreußen das „Abteingold“ leben. Sie werden es mit allen anderen in der künstlerischen Reformierung der großen Sage ihrer Väter erleben, wie ein Göttergeschick am Golde zurande geht, und wie der junge Reich allein durch seine vom Reich und von der Macht des Volkes unberührte Reinheit die alte Welt führt und sich der neuen zum Opfer bringt. Die Bayreuther Festspiele sind neben allen künstlerischen Werken und neben dem Erlebnis einer Reise in eine glühende, kulturgeschichtliche Landschaft ein geradezu dramatischer Beleg für das weltlich-militärische Ringen dieser Zeit. Das hat man erst jetzt erkannt, weil das Judentum in Deutschland die politische-moralische Seite des Werkes Richard Wagner tatsächlich und lächerlich zu machen verstand. Aber nun ist es offenbar geworden, und vor allem die von ästhetischer Überfüllung freien, unverbildeten Menschen, die in diesen Wochen Tag um Tag hierher pilgern, werden diese Seite des Bayreuther Vermächnisses zu verstehen und zu schätzen wissen.

Der Gefreite Red und der Weltkriegskämpfer Van, der jetzt in einem Rüstungsbetrieb arbeitet, können keine großen Worte machen und verheben sich über politischen Begriffen und nicht so unangelegentlich wie der Weltkämpfer einer Tageszeitung. Aber sie tragen diese Begriffe als Erlebnis in sich. Sie haben ihr Blut und ihr Leben eingesetzt, und haben sie trotzdem international, die sich in diesen Tagen über den Atlantik hinweg die Hände zu reichen und im Hinführen mit dem Tode erfahren. Der Dase, der nicht achtern sein will, weil er „besetzt“, ist ihnen lebensfähig in der Nacht des Todes gegenüber, und nun erleben sie ihn erneut in ihrem künstlerischen Sinnbild. Aber der Gefreite und der Rüstungsarbeiter, die von Wagner's und wieder auf das Schlachtfeld und in den Betrieb zurückkehren, werden dafür sorgen, daß diesmal kein Dase in den Rufen und ist. Aberich und Dase kommen nicht mehr zum Zuge. — weil wir die weltliche Seite sind. — weil wir als Träger der abendlichen Kultur wirken, welche Aufgaben von Weltformal wie an erfüllen haben. — und weil wir vor allen Dingen noch und aus geworden sind. Darum aber wurde Bayreuth gerade jetzt nicht geweiht, denn es ist ein Mittelpunkt dieser abendlichen Kultur, die wir teilen, damit sie nun erst den befreiten Völkern um uns her das Leben lebenswert mache. **Heinrich Gottmann.**



Kriegsfestspiele Bayreuth 1941

Wehrmachtsoffizier Dr. von der Goltz (links) begrüßt den Dase für ihren Einsatz für die nach Bayreuth geliebten Soldaten, Verwandten und Angehörigen. (Foto-Gottmann, Jander-Kulturbild-2.)

Tod vor Augen — solche Leistungen vollbracht und vollbracht, sagt in Bayreuth, er freut sich... — Nun, worüber freut er sich? Er freut sich — als einfacher Soldat — einfach so ansehenswerten Platz erhalten habe, das freut ihn.

So sind sie. Sie reden nicht über ihre Leistungen, sie sind ihnen selbstverständlich. Sie wissen gar nicht, wie groß, unbeschreiblich groß das ist, was sie tun, und sie wundern sich, daß das Volk sich bei ihnen durch eine totalitäre Tat bedankt. Denn er, der Gefreite Red, ist doch „nur“ ein einfacher Soldat! Und da ist noch ein anderer: der Weltkriegskämpfer Van. Der hat im Jahre 1917 in den Kämpfen Ostpreußens ein Bein verloren. Der Name „Vandern“ hat also im Leben dieses Mannes Schicksal gespielt, so wie er jetzt wieder zwischen den Schlachten Schicksal spielte. Der Weltkriegskämpfer Van wird in den 18 Jahren sehr viel und darunter auch viel Schmerz erlebt haben. Wieviel Schicksal enthält nicht das Leben eines jeden deutschen Menschen in diesen letzten Jahrzehnten! Als nun neuerdings wieder von Vandern die Rede war und der Vorhang vor dem grauen Bild, das „Vandern“ heißt, endlich aufging, sah der Weltkriegskämpfer Van nach Bayreuth und fast nun ganz einfach: „Was ist hier so wunderbar?“ Meist aber kann er noch nicht sagen, denn die Ereignisse hier haben ihn so erschüttert. Eine neue Welt hat sich ja auch vor ihm angedeutet. An Vandern hat er Zeit seines Lebens denken müssen, und als er noch Vandern sah, wurde der alte Weltkriegskämpfer erneut daran denken, Vandern und Bayreuth — das ist ein erschütternder Augenblick, der einem Menschen, der mit seinen Gedanken und Empfindungen mitten in diesem Augenblick steht, schon die Sprache verliert.

Die Spannung, die zwischen diesen beiden Namen liegt, muß in diesen Tagen jeder unter und durchdenken, damit er begreife, warum es geht, und um was wir kämpfen und noch weiter kämpfen werden. Es gibt Völker, denen die Ehrlichkeit und die Tapferkeit weniger liegen als die Weisheit, der Friede, ja, die Gerechtigkeit. Wir aber wollen keine Weisheit, sondern wir bringen auch als Sozialisten Leben, von denen wir



Jeder Widerstand wird gebrochen!

Nach die Götterkammer von Tod — hier von einem Hingebung und geloben — beweisen dies. (F. Kummel, Foto-Gottmann, Jander-Kulturbild-2.)



Tag und Nacht geht es vorwärts

In erschöpfendem March auf Straßen, die bei trockenem Wetter unter diesen Glühenden liegen oder nach Regenstunden ein tiefer Morast sind. Jede kurze Nacht wird da zum Schlafen ausgenutzt. (F. Kummel, Foto-Gottmann, Jander-Kulturbild-2.)



In Refordzeit gebaut

Wohle über den Pfund, die als Bilanzierung unserer Vorkriegs gelten kann. (F. Kummel, Foto-Gottmann, Jander-Kulturbild-2.)

GERDA UHLI

## Das Fräulein von Godewil

Die Geschichte eines seltsamen Frauenschicksals

Mit Schanden hätte sie sich vornehmer als ihr Sohn und ihre Godwila sah sich hier, in dem internationalen Kurort, wo alle Eleganz, Luxus und die aus noch ferneren Teilen der Welt zusammenströmte, niemand sah.

Wenn Thomas sich entschließen sollte... Man mußte der Baronin einige Besonderheiten nachsehen: sie war eben Reich.

Wies in allem das sie nach Schweden und in die Archipel, die um den Golf umrankte wie Buchstaben um das Raufen eines Spritzenstrahmens. Sie hatte die Röhre, die sich schneidende, Vorhänge und Verfüge der Handwerker, das in jenen Kreisen zum guten Ton gehörte.

Der Thomas fragte den Godwila: „Warum nehmen Sie immer nur einen Ihrer Hunde mit, Baronin?“ Baronin hatten Sie zwei, wenn immer nur einer Sie begleitete?

Godwila lachte ihr dochmütiges Lächeln, das Strenge an ihr so entzückte.

„Der andere hat eben Dienft!“

„Der andere?“

„Ja, der, der in den Hund freit!“

„Nicht der, der Sie zu Ihrem Schatz begleitet?“

„Ich? Ich brauche keinen Schatz; aber die Dinge die ich bei mir habe.“

„Sind sie so lieblich?“ fragte Dienftlich erkannt, er dachte daran, wie einfach und menschenabwendend sie sich sah.

„Ich führe Millionenwerte in der Welt herüber!“

„Aber das wäre doch sehr leichtsinnig! Man hat Banken, Tresore! Ein Hund ist leicht gefodert, eine Hund sehr schwer bezahlbar!“

Godwila lachte wieder diesmal heimlich und harmlos lüchelt.

„Wundern Sie, was ich sage? Graf Dienftlich, Sie müssen mir sein Wort glauben! Ich habe aus Versehen ein Weibchen möchte ich sagen, beschaffen!“

„Ob Ihre Augen sind so entzückt?“

„Mein Junge ist sehr lieblich!“

„Ihre Augen lachen! Sagen Sie das nicht, Baronin!“

„Es ist das erste wahre Wort, das Sie von mir hören!“

„Es ist das erste, das ich Ihnen zu glauben nicht imstande bin, Baronin! Sie lügen!“

„Ich habe es mir in den Kopf gesetzt!“ rufte die Godwila schneidend. „Ist das richtig?“

„Sehr gut, Baronin!“

„Nein, lieber ich auf!“

Er verbeugte einen grammatischen Fehler in dem kurzen Satz.

„Sie wiederholte ihn richtig. „Haben Sie mehr!“

Im nächsten Augenblicke wurde in eine Welle Schwedisch gesprochen... Die Übertragung dieser Worte ins Schwedische und ins Thomas sprach an. Sie war sehr froh über die Fortschritte, die sie machte. Sie empfand, daß ihr Mann ein Sprachgenosse ihrer immer wieder den Kindern einer gewissen Unkultur gab, und das verlegte ihren hohen Sinn.

„Sie sind sehr begabt für Sprachen!“ lobte er sie herzlich. „Aber was werden wir heute nachmittag vornehmen?“

„Ich weiß es nicht! Ich war schon gestern in Mentone und vornehm in den Bergen. Das Abenteuer hier in Nizza war unsere Spezialität vornehmern. Es ist herrlich, auf dem Wasser zu sein, wenn es regnet. Aber wissen Sie nicht etwas ganz anderes und neues für mich?“

„Ich habe gar kein Talent, mich zu amüsieren. Ich mag viel lieber etwas Vernünftiges tun. Aber unglücklicherweise muß und soll und will und werde ich mich jetzt — auf alle Fälle — im Mühsalgen abgeben!“

„Was Thomas lächelte innerlich. Eine Frau, die lieber arbeitet als dem Vergnügen nachzugeben, war gewiß auch keine ängstliche und lurchige Dame. Das er so etwas in seinem Leben noch finden sollte! Er hätte es nie zu hoffen gewagt. Und dabei war sie so lieblich als ein Kind, jung und frisch!

Seine Freunde an ihrer Art machte ihn erfinderisch.

„Geben Sie Luft zu Monte Carlo?“

„Monte Carlo?“

„Sie könnten ja einmal Ihr Glück im Spiel versuchen!“

„Im Spiel?“

„Monte Carlo! Keine Glücksspiel! Ich kann mich dabei nicht amüsieren. Es interessiert mich nicht einmal. Aber ich könnte mir vorstellen, daß es Ihnen Spaß machen würde!“

„Mit Gräfin Anne von dem Vorhaben der beiden Dase, warnte sie ernstlich.

„Du solltest die Baronin nicht zu solchen Tor-

heiten verführen. Glücksspiel sind wie Strudel. Wer hineingerät, den ziehen sie in die Tiefe!“

„Baronin Godwila hat Selbstbeherrschung!“ meinte Graf Thomas vertauschend.

Godwila, die keine Ahnung von den Dingen hatte, um die es sich handelte, meinte plötzlich lockende Wortwahl.

„Selbstbeherrschung? Das wäre mir lieb, einmal auszuprobieren, ob ich Selbstbeherrschung besitze!“

„Nicht heute, das ist ein Spiel für mich, nach Monte Carlo zu fahren!“

„Sie sagten es leicht und übermütig, aber es war ihr bitterlich.“

Der Graf, den Graf Thomas ausgesucht hatte, ging erst gegen 3 Uhr. Godwila hatte noch Zeit. Sie begann zu denken, gewöhnliche Toilette zu machen, kam ihr gar nicht in den Sinn. Bitterlich rief sie die Doggen heran und wartete sie mit Herz und Neugierlichkeit, die sie hat hatte bringen lassen. Die Hunde waren gewohnt, von ihr allein verpflegt zu werden. Sie nahmen von keinem anderen Menschen etwas an.

Godwila sah auf dem Rasen zwischen ihnen. Die Köpfe der Tiere gingen weit über den ihren hinaus. Aber sie waren sehr gut erzogen. Nicht um einen Fuß näher, als es ihnen gewöhnt wurde, kamen sie an die junge Herrin heran. Aber mit Schnaufen und leichten, freundlichen Knurren baten und bettelten sie um immer mehr.

„Nun habt ihr genug!“ bedeutete Godwila ihnen, als die große Schüssel leer war. „Nur noch laßt mich. Euch werdet ihr füttern und die, und das darf ihr nicht.“

„Sie gah ihnen Wasser ein und ließ sie sich satt trinken.“

Dann zog sie sie spielerisch am Halsband aus dem Wohnzimmer in ihren eigenen Hof, und schlief, setzte sich auf die Toilettoilette und legte ihre Arme um die Nacken ihrer überbleibenden Freunde, die rechts und links von ihr auf dem Rasen niederlegten.

„Nacht! Nacht! Nacht!“ sagte sie eindringlich. Die Hunde, die das Wort in ihrer Art verstanden, knurrten mit den Schwänzen wie jagend auf den Rasenboden.

Die jungen Tiere verstanden den Ton und erwiderten ihr auf ihre Art kleine, reichhaltige Barksellen.

Godwila lachte leise dazu und erwiderte die Barksellen, indem sie das glatte Fell der Doggen streichelte.

Nachdem jedes der Tiere von ihr noch ein Weisheit unter spazieren gelitten worden war, machte sie sich fertig, indem sie ein Häuschen und ein Häuschen durchschleifte, dann entnahm sie einem ihrer Koffer eine ordentliche Anzahl Katzenweine, wobei die Tiere sie aufmerksam beobachteten, wie die Katzen, auf denen Fleisch und Fisch zu ruhen pflegten, vor den Schrant und nötigte ihre Schützlinge, ihre Schützlinge, sich darauf niederzulassen.

„Nacht! Nacht!“ rief sie noch einmal.

Dann ging sie hinaus, lüchelt ab und ließ die Treppen hinunter.

Strenge wartete auf sie.

Er bemerkte, daß sie ihren Knaggen kaum gerührt hatte. Das bedrückte ihn.

„Ich glaube, dachte er, sie ist wirklich die Frau, die ich brauche.“

Mit sie gehen haben ihr zurückkommen, trat der Geschäftsführer Godwila mit verärgertem Gesicht entgegen.

„Baronin, Ihre Hunde...“

„Was ist mit ihnen?“ unterbrach ihn das junge Mädchen, hastig und offensichtlich befragt.

„Als das Zimmermädchen den Raum der Baronin für die Nacht zurück machen wollte, haben sie eine erschreckende Haltung angenommen. Das Mädchen kam totendick zu mir und befragte mich. Ich möchte Baronin erlauben...“

Godwila unterbrach die mit wehleidig-empörtem Gesicht und in vorwurfsvollem Ton vorgebrachte Rede.

(Fortsetzung folgt)

Gesundheit ist Schönheit.  
Wenn wir durch richtige Zahnpflege  
die Zähne gefund erhalten,  
haben wir auch schöne Zähne.

**Chlorodont**  
winkt dem Weg zur richtigen Zahnpflege





